Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 30 (1927)

Artikel: Hausierer ...
Autor: Lierheimer, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HAUSIERER...

Skizze von H. Lierheimer.

Sie haben ihr eigenes Leben, ihr Denken, ihr besonderes, persönliches Urteil. Ihre Mitbrüder kennen sie nicht, sie aber kennen ihre Mitbrüder, allzu gut! Wissen, wie man ihnen vor Augen tritt — mit flehentlichen Gebärden, mit weinerlicher Stimme, mit hoher Überredungskunst, mit Zudringlichkeit — ganz je nachdem! Sie werden geduldet, beachtet in gütiger Geberstimmung, oder auch barsch fortgewiesen, wie Zeit und Laune der Kundsame es gerade will. — — Alte Weiblein, verschämt und vergrämt — alte Männlein, zuversichtlich und nicht leicht zum Rückzug bereit, jüngere „Berufsleute" voll Energie — oder Frechheit! Kinder, zu schüchtern, um mit kühnen Worten ihre Ware anzupreisen. — Bei Regen, Wind und Sonnenschein, bei Hitze und Kälte geht's mit schwerem Henkelkorb straßauf — straßab, treppauf — treppab. Kräuterseife, Schuhriemen, Wunderbalsam, Briefpapier — wer kennt nicht den dutzendmal dargebotenen Kleinkram! Geduldig packt das runzlige Hausiererweiblein aus — vor jeder Tür; packt ebenso geduldig wieder ein, wünscht mitfühlenden Käuferinnen Gottes Segen und langes Leben — und humpelt weiter, mühselig und beladen im wahren Sinn des Wortes; zählt abends im einsamen Stübchen die sauer erworbenen Rappen und freut sich die ganze Woche hindurch auf den Ruhesonntag — — —

„Schon wieder hat's geklingelt! Heute weise ich alle Bettler und Hausierer ab — es geht zu weit —, täglich die vielen Körbe voll „Seife, Schuhcrème, Briefpapier!" Unter der Türe steht, mit traurigflehenden Augen — — schon wieder ein Hausierer, ein hagerer, junger Mensch, leidend, man sieht es; unter mühevollem Atemholen bietet er eine Kartenserie an. „Danke, ich brauche nichts" — die kurze Antwort, dem soeben gefaßten Beschluß gemäß. Ein hoffnungsloser Zug, ein Schatten der Enttäuschung über dem blassen Dulderantlitz — mit zusammensinkenden Schultern wendet er sich und wankt die Treppe hinab. Unter der Arbeit aber drängt sich sein Bild der abweisenden Hausfrau wieder auf, verfolgt sie mit stillem Vorwurf. „Menschenbruder, armer, gequälter, warum ließ ich dich gehen, wieder um einen Freudenblick ärmer — — warum trug ich dazu bei, deine Bitternis, dein Elend zu vermehren anstatt zu lindern! Heute abend sitzest du vielleicht weinend in deiner Kammer, frierst und hungerst, und kannst keine Erinnerung aufbringen an einen wirklich teilnehmenden Menschen, an einen Lichtstrahl der Liebe! Nein, nicht mehr abweisen, offene Augen bewahren für jeden an der Türe Flehenden, Erbarmen üben an solch armen Stiefkindern des Schicksals! — —

„Bitte, kaufen Sie Waldbeeren, frisch gepflückt." Ein Meiteli, barfuß, kraushaarig, im geflickten Röcklein, bietet verschüchtert ihr Körblein dar. Nun endlich vernimmt es statt des oft gehörten „i bruche nünt" die Worte „so gib!" Die den armen Jüngling zurückwies, möchte hier wieder gut machen und sich liebreich zeigen. Läßt sich von der Kleinen die Not der Mutter schildern und verspricht, der kranken, kinderreichen Witwe künftighin zu helfen. Voll Freude und Zuversicht eilt das Mädchen heimwärts; vergessen ist alle Müdigkeit, alles traurige Erstaunen über harte Menschen, die immer nur abweisen. Nun wird Mutter glauben, daß es doch noch Gütige, Mitleidige gibt! — —

Ein robuster, wohlgenährter Geselle fleht vor den Türen um Abnahme seiner Waren. Seine Jammerrede schildert häusliches Elend, das trotz tragischer Darstellung unglaubwürdig scheint. Wehe der Hausfrau, die ihn abfertigt. Fluchend, die „Reichen" verwünschend, poltert er die Treppe hinab; bald läßt er sich in einem Wirtshaus behaglich nieder zu Speis und Trank; dann zwingt er urteilslose Mitleidige, etwas zu kaufen von seinen geringen Waren. In seinem recht gemütlichen Heime ruht er des Abends aus von den Strapazen, lacht sich schadenfroh ins Fäustchen über seine Menschenkenntnis, die unschlüssige Hausfrauen wohl zu packen weiß, und durch die er seinen Beruf gar erfolgreich ausübt. Ihm brauchen wir kein Mitleid zu zollen, dem unverfrorenen Gesellen! — — —

Kennt ihr das alte Bürliweiblein von Dreilinden? Bis vor zwei Jahren saß sie oben den lieben Sommer lang, mit ihrem Korb voll „Vesperbrötli us em Spiecher" — — erzählte während des Verkaufens unermüdlich von ihren häuslichen und beruflichen Freuden und Leiden. Außerhalb der Badezeit ging sie hausieren, halt auch mit Seife, Schuhband, Wunderbalsam, bei lauter guter, treuer Kundschaft. Die lange, arbeitsreiche Sommerfrische brannte jeweils ihr runzliges Gesichtlein beinahe schwarz; die Krone ihres Hauptes, das winzige Zöpflein, wurde immer fadenscheiniger, da es gegen ihr Achtzigstes ging, — aber ihre Ausdauer, ihre Berufsfreude ließ sie dennoch täglich den schweren Bürlikorb nach Dreilinden schleppen und des Winters ihre Siebensachen von Haus zu Haus tragen ... Und nun, mit 84 Jahren — ruht sie wohl aus von des Lebens Mühseligkeiten, die gute alte Gruberin? Oh nein! ... Zwar ihrem Sommerplätzchen ist sie untreu geworden; „'s goht mer efangs z'höch use! Und sowieso, 's isch numme glich wie früener, ein Weier fehlt sogär! S'hend Gräs drus g'macht, daß me druf umeliege und umespringe cha; mit em Bade hend's efangs nüme gnueg; sie wend halt allewil no meh hütigstags, die tusigs Lüüt! Aber husiere tuen i no; d'Chunde chönntets fast nöd machen ohni mi — so gueti Waar, und alls eso billig!" — — Wer tut ihr's nach, der kleinen Alten, an tapferem, humorvollem Ausharren am vorgezeichneten Lebensposten?! — —

P. GIMMI & CO.

ST. GALLEN

Telephon 1169 ∘ Zum Papyrus

Spezialgeschäft feiner Papiere aller Art

Ia Lederwaren
Goldfüllfedern
Bureau-Artikel

Telegramm-Adresse: PAPYRUS Schutzmarke

Geschäftsbücher
Bureau-Möbel
Kassaschränke

BUCH-ANTIQUARIAT

Seltenheiten / Bücher mit Kupferstichen
Geschenk-Literatur

WERNER HAUSKNECHT

ST. GALLEN

Wienerbergstrasse No. 5

Telephon 489

KUNST-ANTIQUARIAT

Alte Kupferstiche / Antiquitäten